

Statement von Alexander Franz zu seinen Äußerungen bei der letzten Kreismitgliederversammlung

„Meine Äußerungen bei der letzten KMV kann man nicht losgelöst von einzelnen Entwicklungen der vergangenen Monate betrachten. Die Themen haben ja auch immer wieder den direkten Weg auf deinen Schreibtisch gefunden. Ich möchte die einzelnen Vorgänge hier bewusst nicht noch einmal aufrollen und auch nicht gegen einzelne Personen nachtreten. Gerade diese Form der Personalisierung halte ich für einen Teil des Problems.

Uns beschäftigen seit geraumer Zeit immer wieder innerparteiliche Auseinandersetzungen, bei denen es häufig weniger um konkrete politische Sachfragen als um Personen, Zuständigkeiten, Satzungs- und Verfahrensfragen oder ähnliche Konflikte geht. Dabei haben wir uns auch mit den Anliegen bestimmter Gruppen innerhalb des Kreisverbandes intensiv auseinandergesetzt. Das halte ich auch für richtig und gut. So haben wir beispielsweise für die Überarbeitung unserer Satzung gemeinsam einen geordneten Prozess vereinbart.

Unterschiedliche Auffassungen müssen in einer demokratischen Partei ihren Raum haben – selbstverständlich auch dann, wenn sie nur von wenigen Mitgliedern vertreten werden. Ich selbst würde mich innerhalb der Grünen eher dem realpolitischen Spektrum zuordnen und habe daraus nie ein Geheimnis gemacht. Andere vertreten andere Positionen. Diese unterschiedlichen Strömungen gibt es bei Bündnis 90/Die Grünen von Anfang an. Ich empfinde sie grundsätzlich als Stärke unserer Partei, solange wir bereit sind, einander zuzuhören, Kompromisse zu finden und anschließend auch gemeinsam zu handeln.

Was mich stört, ist deshalb nicht die politische Auseinandersetzung, sondern die Art und Weise, in der sie teilweise geführt wird. Wenn gemeinsam vereinbarte Prozesse nach kurzer Zeit wieder grundsätzlich infrage gestellt werden und sich die Diskussion immer wieder auf Personen und Verfahrensfragen verlagert, beschäftigen wir uns irgendwann vor allem mit uns selbst. Die Zeit und Energie fehlen dann für die politischen Themen.

Und ich beobachte mit Sorge, dass seit Monaten immer wieder einzelne Personen, die bei uns im Kreis Verantwortung übernehmen, öffentlich von Parteifreundinnen und Parteifreunden, die selbst namentlich nicht genannt werden wollen, zum Gegenstand von Vorwürfen gemacht werden. Ich glaube nicht, dass wir den Grünen im Rhein-Erft-Kreis damit einen Gefallen tun.

So entsteht der Eindruck, es gebe einen breiten und immer neuen Unmut innerhalb der Partei im Kreis. Nach meiner Wahrnehmung trifft das aber gar nicht zu. Die allermeisten wollen gute grüne Politik machen und dafür sorgen, dass wir im Rhein-Erft-Kreis etwas bewegen.

Nachdem sich unser Kreisverband vor einem Jahr mehrheitlich für Kontinuität entschieden hat, muss es selbstverständlich möglich sein, mit Entscheidungen unzufrieden zu sein oder weiter für andere Mehrheiten zu werben. Aber ich fände es wesentlich besser, wenn wir solche Auseinandersetzungen offen miteinander führen und, wo Konflikte festgefahren sind, auch nach geeigneten oder moderierten Gesprächsformaten suchen – statt sie über anonyme Äußerungen in den Medien fortzusetzen.

Bei der letzten KMV kamen schließlich mehrere organisatorische, satzungsrechtliche und personelle Auseinandersetzungen zusammen. Als wir erneut über einen Antrag zum gerade erst beschlossenen Satzungsänderungsprozess diskutierten, hat sich bei mir der Frust der vergangenen Wochen und Monate entladen.

Dabei habe ich eine Wortwahl gewählt, die so nicht in Ordnung war. Meine Äußerung, dass uns damit „Lebenszeit geklaut“ werde, war zugespitzt und emotional. Vor allem war es falsch, meine Kritik sprachlich an die gesamte Versammlung zu richten. Gemeint waren ausdrücklich nicht alle Mitglieder unseres Kreisverbandes, sondern bestimmte Vorgänge und Verhaltensweisen. Diesen Fehler räume ich ein und dafür übernehme ich die Verantwortung.

Den inhaltlichen Kern meiner Kritik nehme ich allerdings nicht zurück. Wir, die Repräsentantinnen und Repräsentanten unserer Partei im Kreis, leisten diese Arbeit ehrenamtlich und haben daneben Berufe, Familien und andere Verpflichtungen. Wenn sich dieselben Personal-, Verfahrens- und Satzungsauseinandersetzungen über Wochen und Monate ziehen und teilweise bis in nächtliche Telefonate hineinreichen, bindet das enorme Zeit und Energie. Genau auf dieses Gefühl bezog sich meine zugespitzte Formulierung.

Auch die gegen mich gerichteten Abwahanträge sind ein legitimes demokratisches Instrument. Wer der Meinung ist, dass ich meine Aufgabe im Kreisvorstand nicht mehr wahrnehmen sollte, darf diese Auffassung selbstverständlich vertreten. Ich darf den Vorwürfen ebenso widersprechen. Am 12. September werde ich mich der Diskussion und dem Votum stellen und das Ergebnis selbstverständlich akzeptieren.

Mir wäre es allerdings deutlich lieber, wir würden unsere Energie wieder stärker darauf verwenden, gemeinsam gute grüne Politik für den Rhein-Erft-Kreis zu machen. Gerade mit Blick auf die bevorstehende Landtagswahl sollten wir uns fragen, wem es eigentlich nutzt, wenn wir unsere innerparteilichen Konflikte immer wieder öffentlich und anonym austragen. Unserer politischen Arbeit jedenfalls nicht.“